

Gobelins aus drei Jahrhunderten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eigenartig ist die Darstellung des punischen Heerführers Hasdrubal aus der frühen römischen Geschichte. Ohne richtige Vorstellung hatte ihm der Künstler türkische Kleider seiner eigenen Epoche angezogen.



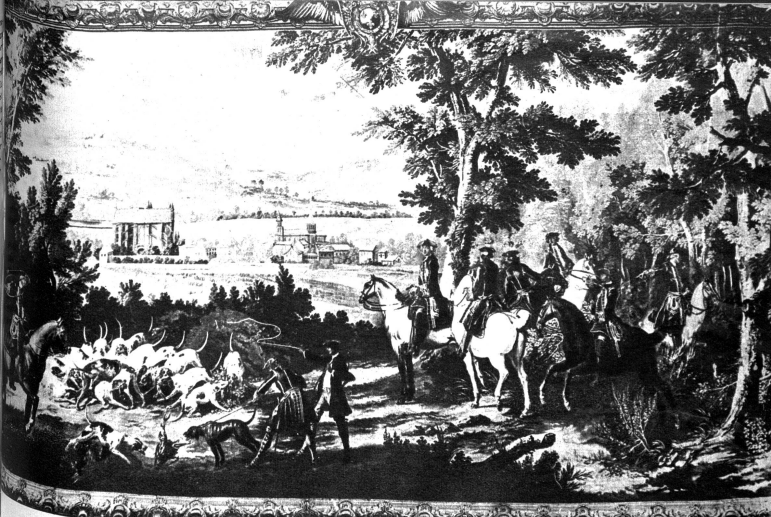
Eine grossartige und prächtige Ausstellung ist gegenwärtig in Lausanne der Mittelpunkt des künstlerischen Interesses: eine Schau echter Gobelines aus drei Jahrhunderten. Sie lässt sich in ihrer Einzigartigkeit am ehesten mit der wunderbaren Ausstellung der Bilder aus dem Prado vergleichen, die 1939 in Genf zu sehen war. Die schönsten Stücke wurden für diese Ausstellung ausgeliehen.

Unter Gobelines versteht man schlechthin oft alles, was die figürlichen Darstellungen gewoben oder gestickt wiedergibt. Uebersetzt man Gobelines mit «Wandteppich», so kommt man der Sache schon näher. Der echte Gobelin ist aber nicht irgend ein Wandteppich aus einer der vielen Manufakturen in Frankreich oder anderswo, sondern er stammt aus der staatlichen Gobelinfabrik in Paris, deren Gründung auf das Jahr 1662 zurückgeht. Der industriefreundliche König Louis XIV.

kaufte auf Anraten seines Ministers Colbert den Färbereibetrieb der Familie Gobelins, um dort eine Teppichwirkerer einzurichten, die als Musterbetrieb geführt und ausschliesslich Wandteppiche für den König und seine Schlösser herstellen sollte. Grosse Künstler entwarfen die Vorbilder, nach denen der Gobelinweber seine Kunstwerke schuf. Der Gobelin ist nämlich nicht gestickt, sondern gewoben. Mit tausenden und aber Tausenden kleinsten Flächen, mit Millionen von Farbpunkten werden jene grossartigen Bilder erzielt, die wir in ihrer Farbpracht und Natürlichkeit bewundern. Dabei hatte man früher noch nicht die reiche Palette der Teerfarben zur Verfügung, welche heute von der chemischen Industrie hergestellt werden. Da gibt es Teppiche, deren Einrahmung reich mit Goldfäden durchwirkt ist. In einer späteren Epoche setzte man kleinere Bilder auf einen flächenhaft wirkenden Grund

und erzielte damit wieder andere Wirkungen. Lebrun, Coypel, Boucher, Watteau sind die Maler, welche die Entwürfe der besten Stücke lieferten; die Namen der Weber sind aber unbekannt geblieben. Fast drei Jahrhunderte setzt die eben königliche Gobelin-Manufaktur ihre Arbeit fort. Die Französische Revolution brachte einen gewissen Stillstand, denn diese industrielle Betätigung passte schlecht in die unruhigenden Reformpläne jener Zeit. Unter Napoleon und unter den späteren Regierungen kam sie jedoch wieder zu neuer Blüte. Heute ist dem Staat der Betrieb, der immer noch am gleichen Ort und im gleichen Geist arbeitet, ein Museum, eine Zeichenschule und ein Atelier angeschlossen.

Die Lausanner Ausstellung zeigt nicht bloss historische Stücke, obwohl diese das Interesse der Kunstfreunde in erster Linie gilt, sondern auch Stücke aus neuerer Zeit, die in Ausführung begriffen sind. Der Teppich, genau wie früher, mehrere Tage Arbeitszeit erfordert, stellen die gewöhnlichen Objekte vom künstlerischen Wert dar. Ziffern kaum zu messen ist, obwohl man sehen, ungeheure Werte der Gobelin-Teppiche in mehr als einem Jahrhundert angefertigt wurden, sind doch wertvoll. Verlust geraten, so dass man es hier nur Originalen zu tun hat, die unerschwinglich sind.



Gobelins aus Jahrhunderten

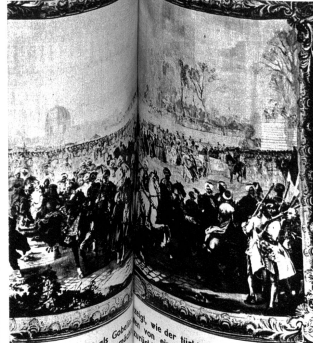
Zur Ausstellung im Palais de Rumine in Lausanne



Dieser Gobelin stellt eine Szene aus Amerika dar. Er wurde nach einem Bild, das ein holländischer Prinz dem König schenkte, angefertigt.



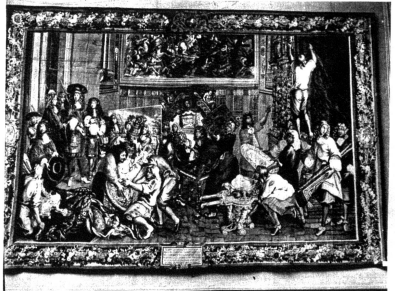
Diese Detailaufnahme zeigt, wie die Farbschattierungen und Formen besonders bei den Kleiderfalten bis in alle Einzelheiten vollkommen dargestellt werden.



Eine Aktualität als Gobelin, wie die türkische Botschafter, damals Vertreter einer diplomatischen Mission, im Feld für Fortschritte gemacht wurden.



Wenn man die zahlreichen, von Personen und Tieren belebten, vielartigen Szenen betrachtet, kann man kaum fassen, dass es sich hier um gewobene Bilder handelt. Diese Jagdszene aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zeigt den König Ludwig XV. auf der Hirschjagd.



Diese Darstellung ist typisch für die Phantasie der Maler des Barocks: türkische Gewänder, römische Rüstungen und ersuchte Nationalstrachten, Bauten im Renaissancestil und ägyptische Pyramiden werden bedenkenlos auf dem gleichen Bild gezeigt, das dadurch aber keineswegs an Wirkung und Reiz verliert.

Eine Szene aus der Geschichte der Gobelinfabrik: der König Louis XIV. besucht die von ihm selbst als Staatsbetrieb ins Leben gerufene Fabrik und lässt sich zeigen, was dort während seiner Abwesenheit im Feld für Fortschritte gemacht wurden.